

# MÄDCHEN\* ARBEIT

FACHLICHE EINORDNUNG &  
AKTUELLE DISKURSE




# IMPRESSUM

## Herausgeberin:

LAG Mädchen\*politik Baden-Württemberg e.V.  
Stuttgarter Str. 61  
70469 Stuttgart  
info@lag-maedchenpolitik-bw.de  
Tel. 07 11 / 80 67 08 - 90



 @maedchenpolitik\_bw  
 @lagmaedchenpolitikbw  
 [www.lag-maedchenpolitik-bw.de](http://www.lag-maedchenpolitik-bw.de)

Text: Jessica Wagner, LAG Mädchen\*politik Baden-Württemberg  
Graphische Gestaltung: [www.slide-by-slide.de](http://www.slide-by-slide.de)  
Illustrationen: ©adobestock.com

Februar 2021

Diese Handreichung vermittelt Neueinsteiger\*innen und Fortgeschrittenen Basiswissen zur Mädchen\*arbeit. Sie ist im Rahmen der Weiterbildung Mädchen\*arbeit – intersektionale & antidiskriminierende Perspektiven entstanden, unterstützt durch das Ministerium für Soziales und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

## Anmerkungen zur Schreibweise:

### Mädchen\* / Junge\* / Frau\* / Mann\*:

Identitäten sind vielfältig. Geschlecht hat einen Einfluss darauf, wie wir uns selbst und andere wahrnehmen. Es ist ein gesellschaftliches Machtverhältnis und wirkt gemeinsam mit anderen Kategorien wie Herkunft, Klassenzugehörigkeit, sexuelle Orientierung und weiteren. Die vorherrschende Vorstellung von Geschlechtern ist zweigeschlechtlich: weiblich und männlich. Geschlecht als Bezugspunkt ist aber nicht abgeschlossen und unveränderbar. Dies möchten wir auch in unserer Schreibweise deutlich machen und schreiben daher Mädchen\* / Frauen\*.

# THEORIELINIEN & PRINZIPIEN DER MÄDCHEN\*ARBEIT

## Lebenslagen von Mädchen\*, Sozialisation und Gesellschaft

Unsere Gesellschaft ist nach wie vor geprägt von Vorstellungen über Geschlecht, die auf unterschiedlichen Ebenen wirksam sind und über verschiedene Kanäle transportiert werden. Diese Vorstellungen beeinflussen Mädchen\* und junge Frauen\* in ihrem Aufwachsen, ihren Chancen und ihren Lebensverläufen.

Judith Butler gliedert diese Vorstellungen von Geschlecht in einen Dreischritt. Die erste Annahme bezieht sich auf das sogenannte biologische Geschlecht und besagt, dass Menschen sich in zwei Gruppen einordnen lassen: Männer und Frauen. Die zweite Annahme bezieht sich auf die Geschlechtsidentität und besteht darin, dass diese beiden Gruppen sich aufgrund ihrer Fähigkeiten, Interessen, körperlichen Merkmale etc. grundlegend unterscheiden. Darauf folgt die dritte Annahme mit Bezug auf das sexuelle und romantische Begehren: Männer und Frauen haben ein jeweils sexuelles Interesse am anderen Geschlecht. Diese Ordnung, in der biologisches Geschlecht, Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung aufeinander aufbauen müssen, um sozial anerkannt zu werden, nennt Butler „heterosexuelle Matrix“ (vgl. Butler, 1991). Bekannt sind aber auch Bezeichnungen wie Heteronormativität oder Heterosexismus.

Ausgehend von diesen Annahmen leiten sich weitreichend ausdifferenzierte Vorstellungen von Mädchen\* und Frauen\* bzw. Jungen\* und Männern\* ab. Die gesellschaftlichen Anforderungen, die sich daraus an Jugendliche ergeben, sind oft widersprüchlich und für diese nur schwer zu lösen. Mädchen\* sollen beispielsweise sexy, schön und zurückhaltend auf der einen Seite, aber auch stark, erfolgreich und vor allem kein Opfer auf der anderen Seite sein. Außer Acht gelassen werden in der Regel die strukturellen Gegebenheiten, welche die beschriebenen Rollenanforderungen maßgeblich beeinflussen. „Rollenversagen“ wird somit als individuelles Problem abgetan.

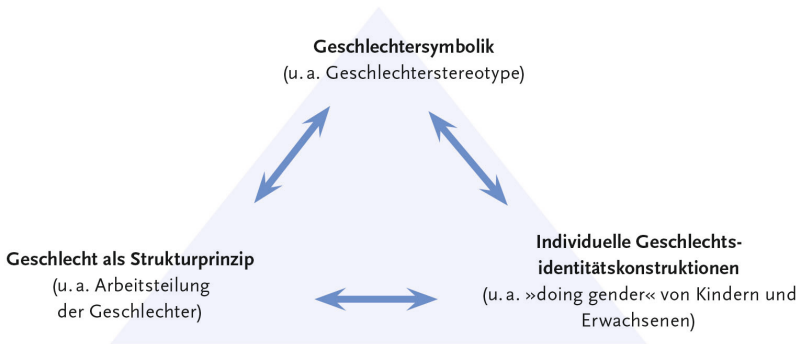


## FÜR MÄDCHEN\* UND JUNGE FRAUEN\* LASSEN SICH UNTER ANDE- REM FOLGENDE GESCHLECHTSSPEZIFISCHE SOZIALISATORISCHE UNGLEICHHEITSAKTOREN IDENTIFIZIEREN:

- Der Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ist nach wie vor stark geschlechtsspezifisch fragmentiert – im Jahr 2020 liegt die Lohnlücke in der Bundesrepublik Deutschland zwischen Männern\* und Frauen\* bei 19%.
- Mädchen\* und junge Frauen\* tragen häufig ganz selbstverständlich die (alleinige) Verantwortung für die Versorgung der Familie und die Haushaltsführung, haben weniger Freizeit und verzichten dabei auf eigene Entwicklungschancen.
- Körperidentität und Körperakzeptanz sind relevante Themenstellungen für Mädchen\*. Mädchen\* weisen spezifische gesundheitsgefährdende Risikofaktoren wie z.B. das subjektive, oft negativ geprägte Körperempfinden und eine damit verbundene höhere Vulnerabilität für Essstörungen, depressive Verstimmungen, Suizidalität oder selbstverletzendes Verhalten auf.

- Die Entwicklung einer selbstbestimmten Sexualität ist für Mädchen\* und junge Frauen\* oft erschwert, zum Beispiel aufgrund von gesellschaftlich transportierten und vor allem für Mädchen\* identitätsstiftenden Bildern und Normen und „Performancedruck“ in der peer group.
- Gewalt gegen Mädchen\* und junge Frauen\* ist in unserer Gesellschaft nach wie vor alltägliche Praxis. Sie umfasst Formen der physischen, sexuellen, psychischen, sozialen und emotionalen Gewalt. Gewalt gegen Mädchen\* und Frauen\* ist in den meisten Fällen männliche Gewalt.

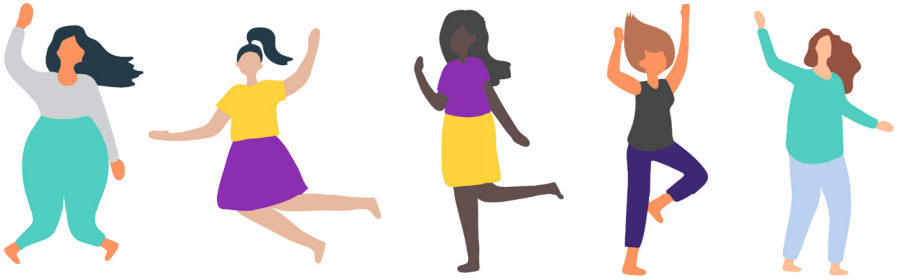
Das Wissen um all diese Faktoren und deren Berücksichtigung im pädagogischen Alltag hat Petra Focks in einem Geschlechter-Dreieck zusammengefasst. Dieses umfasst die drei Eckpunkte: „Geschlechtersymbolik“, „Geschlecht als Strukturprinzip“ und „individuelle Geschlechtsidentitätskonstruktionen“.



Quelle Grafik: Focks, Petra: Starke Mädchen, starke Jungen. Genderbewusste Pädagogik in der Kita. Freiburg (Verlag Herder) 2016, S 11.

Dies bedeutet konkret: Um geschlechterbewusst arbeiten zu können, benötige ich Wissen über Geschlecht als Strukturprinzip (Ungleichbezahlung am Arbeitsplatz, „gläserne Decke“ etc.), Wissen über Geschlechtersymbolik („Mädchen\* mögen rosa, Kosmetikartikel, etc.“) und Wissen über individuelle Geschlechtskonstruktionen. Dies beinhaltet zum Beispiel, dass Mädchen\* ihr „Mädchen\*sein“ orientiert an gesellschaftlichen Stereotypen bewusst oder unbewusst herstellen und performen, um dem gesellschaftlichen Rollendruck gerecht zu werden (vgl. Focks, 2016). Für die gendersensible pädagogische Praxis bedeutet dies, sich der Wirkweise aller drei Eckpunkte bewusst zu sein und diese in die Planung von Angeboten etc. miteinzubeziehen.





### Ziele von Mädchen\*arbeit

Unter Mädchen\*arbeit verstehen wir daraus folgend pädagogische Arbeit, die Mädchen\* und jungen Frauen\* bei der Entwicklung von **Selbständigkeit** und **Selbstbewusstsein** unterstützt, und die aktiv dazu beiträgt, individuelle und gesellschaftliche Benachteiligungen abzubauen. Mädchen\*arbeit schafft Räume, in denen Erfahrungen von **Selbstwirksamkeit** für Mädchen\* und junge Frauen\* erlebbar gemacht werden können. Pädagoginnen können diese Räume zur Verfügung stellen. Hierbei ist weniger die einzelne didaktische Methode des pädagogischen Angebots ausschlaggebend, sondern vielmehr die antidiskriminierende und geschlechterreflektierte Haltung der jeweiligen Pädagogin. Kreative Methoden, Möglichkeiten der Partizipation und (politischer) Teilhabe sowie Gesprächsangebote im Alltag können Gelegenheiten schaffen, um mit Mädchen\* über Bedürfnisse, Lebenslagen sowie gesellschaftliche Unterdrückungsverhältnisse ins Gespräch zu kommen und ihnen die Möglichkeit bieten, ihre Anliegen nach außen zu tragen. Auch die Verfügbarkeit bzw. der Einsatz von Medien (z.B. Bücher, Plakate, Magazine, Sticker, Musik, Serien, Social Media-Formate), in denen vielfältige, starke und mutige Vorbilder für Mädchen\* dargestellt sind, ist ein wichtiger Bestandteil.



### Geschichte der Mädchen\*arbeit

Feministische und parteiliche Mädchen\*arbeit hat ihren Ursprung Anfang der 1970er Jahre und hatte von Anbeginn eine gesellschaftspolitische und -kritische Komponente. Mädchen\*arbeit entwickelte sich unter anderem ausgehend von einer fundamentalen Kritik an der Jugendhilfe bzw. Jugendarbeit. Diese hatte bis dato vor allem männliche Jugendliche im Blick. Ausgehend von einer Analyse der eigenen Lebens- und Arbeitsbedingungen im patriarchalen System entwickelten Pädagoginnen autonome Konzepte der Mädchen\*arbeit und forderten zum Beispiel eigene Räume für Mädchen\* und Angebote in geschlechtshomogenen Settings.

In den 1980er Jahren wurde Mädchen\*arbeit kontinuierlich ausgebaut. Der 6. Jugendbericht der Bundesregierung im Jahr 1984 konstatierte eine strukturelle Benachteiligung von Mädchen\* auch in der Jugendhilfe. Er formulierte den Anspruch, Räume für Mädchen\* zu schaffen sowie den Bereich der geschlechterdifferenzierten Pädagogik zu erweitern und zu evaluieren und lässt sich als eine wissenschaftliche Untermauerung der Forderungen aus der Praxis verstehen (vgl. Wallner, 2007). In den 1990er Jahren erlebte die Mädchen\*arbeit vor allem Fortschritte im Bereich der strukturellen Verankerung durch die Einführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes KJHG (SGB VIII) und dem darin enthaltenen §9,3.

Die Mädchen\*arbeit baute ihre strukturelle Verankerung stetig aus und entwickelte sich in ihrer Geschichte weg von autonomen Projekten und hin zu institutionalisierten bzw. regelfinanzierten Angeboten. Heute erleben wir in vielen Bereichen eine inhaltliche Neueröffnung der Mädchen\*arbeit in der antidiskriminierenden Pädagogik. Mädchen\*arbeit positioniert sich zunehmend intersektional, nimmt

also auch gesellschaftliche Diskriminierungsformen wie Rassismus, Klassismus oder Homo- und Transfeindlichkeit und deren Verschränkungen mit Sexismus (bspw. durch Mehrfachdiskriminierung) in den Blick. Ebenso spielt das Thema der geschlechtlichen Vielfalt eine zunehmend größere Rolle (vgl. Busche et.al., 2010).

**§9,3 "... die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen [sind] zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern."**<sup>1</sup>

## **Mädchen\*räume im Diskurs**

Mädchen\*arbeit bzw. geschlechterreflektierte Pädagogik ist ein Querschnittsthema der Jugendarbeit und Jugendhilfe und zieht sich durch alle Handlungsfelder wie Jugendsozialarbeit, Offene Jugendarbeit, Erzieherische Hilfen oder Jugendverbandsarbeit.

Mädchen\*arbeit findet klassischerweise in **geschlechtshomogenen Settings** statt, da die Theorie bei Pädagoginnen\* auf der einen Seite und Mädchen\* auf der anderen Seite von einer ähnlichen Betroffenheit von gesellschaftlichen Ungleichheitsverhältnissen wie Sexismus oder Geschlechterungleichheit ausgeht.

<sup>1</sup> Das SGB VIII wird voraussichtlich im Laufe des Jahres 2021 novelliert. Auch für den §9,3 liegt ein neuer Formulierungsvorschlag vor, welcher zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Broschüre noch diskutiert wird.

Führen männliche\* Kollegen geschlechtersensible Angebote mit Mädchen\* durch, so wird in der Regel von „**Crosswork**“ gesprochen. Handelt es sich um die Arbeit in gemischtgeschlechtlichen Gruppen, wird häufig der Begriff „**koedukativ**“ verwendet.

Im Zuge der stärkeren Berücksichtigung von Vielfalt von Geschlecht sowie der Kritik am System der Geschlechterbinarität findet gerade in vielen Bereichen ein Diskurs zu den hier beschriebenen Traditionen und eine konzeptionelle Diskussion rund um den Begriff „Mädchen\*räume“ statt. Hierbei ist wichtig zu beachten, dass sich hinter dem Überbegriff „Vielfalt von Geschlecht“ keine homogene Gruppe verbirgt. Damit kann es auch nicht nur ein richtiges Konzept geben, um die Bedarfe von transsexuellen, transgender<sup>2</sup>, intersexuellen und nicht-binären Jugendlichen in der Mädchen\*arbeit stärker zu berücksichtigen. Manche Jugendliche verorten sich klar binär, männlich\* oder weiblich\*, andere sind genderfluid oder nichtbinär.

Mädchen\*, die transsexuell oder transgender sind, sollten selbstverständliche Zielgruppe von Mädchen\*arbeit sein, haben aber aufgrund von spezifischen Diskriminierungserfahrungen und den damit verbundenen psychischen Belastungen zum Teil auch einen besonderen Beratungsbedarf.

Darüber hinaus zeigt die Praxis der Mädchen\*arbeit, dass die pädagogischen Angebote immer mehr auch von nicht-binären und trans-männlichen Jugendlichen angenommen werden.



Um weiterhin ihrer Aufgabe der parteilichen Unterstützung nachkommen zu können, muss sich Mädchen\*arbeit hier konzeptionell weiterentwickeln. Voraussetzung ist dafür vor allem eine enge Vernetzung mit Personen und Jugendgruppen aus der TTI-Community (in Baden-Württemberg z.B. die Beratungs- und Fortbildungsangebote des Netzwerks LSBTTIQ oder die Gruppen im Jugendverband Queer Future BW). Darüber hinaus ist eine Qualifizierung von Fachkräften, eine stetige Auseinandersetzung mit Identitätskategorien und Communities der Jugendlichen sowie das Ernstnehmen ihrer Selbstbezeichnungen wichtig und notwendig, so dass individuelle Lösungen im Sinne der Zielgruppe vor Ort gefunden werden können.

<sup>2</sup> Das Netzwerk LSBTTIQ Baden-Württemberg nutzt die Begriffe transsexuell und transgender. Es gibt innerhalb der Community auch Diskussionen um und Kritik an diesen Begriffen. Oftmals wird auch der Begriff trans oder trans\* verwendet.



# INTERSEKTIONALE UND DISKRIMINIERUNGS- KRITISCHE MÄDCHEN\*ARBEIT

## Intersektionalität und Antidiskriminierung

Ein intersektionaler und diskriminierungskritischer Blick ist in der Mädchen\*arbeit unabdingbar. Viele Mädchen\* und junge Frauen\* sind neben Sexismus von weiteren Ausschlussmechanismen betroffen, z.B. von:

**Rassismus**, der Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe, Herkunft, (zugeschriebener) ethnischer oder religiöser Zugehörigkeit, des Namens oder der Sprache.

Auch in pädagogischen Institutionen machen Mädchen\* of Color häufig Erfahrungen mit rassistischer Diskriminierung. Diese ist meist von den pädagogischen Fachkräften nicht intendiert, es mangelt allerdings an der nötigen Sensibilität. So werden den Mädchen\* beispielsweise bestimmte pauschalisierende Attribute (z.B. „sie sind unterdrückt“, „sie können gut tanzen“, „sie können nicht frei entscheiden“) zugeschrieben, in denen sich tradierte Stereotype widerspiegeln.





**Hetero-/Cissexismus**, der Diskriminierung von LSBTTIQ+ Personen. LSBTTIQ steht für lesbisch, schwul, bisexuell, transsexuell, transgender, intersexuell & queer.<sup>3</sup> Diese Jugendlichen eint, dass sie aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und/oder ihres Geschlechts bzw. ihrer Geschlechtsidentität sowohl Diskriminierung auf der strukturellen Ebene als auch auf der zwischenmenschlichen Ebene ausgesetzt sind. Die Belange von LSBTTIQ+ Jugendlichen sind in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen oftmals noch nicht ausreichend sichtbar. Die Unsichtbarkeit erschwert den Jugendlichen ein Coming Out oder die Inanspruchnahme von Beratung.

**Klassismus**, der Diskriminierung aufgrund des sozialen und wirtschaftlichen Status innerhalb der Gesellschaft. Konkret deutlich wird Klassismus beispielsweise in Ausgrenzungen der betroffenen Mädchen\* von (materiellen) Ressourcen (bei Klassenfahrten, Kinogängen, Freizeitaktivitäten), Zuschreibungen von Eigenschaften oder bestimmten Verhaltensweisen (schlecht essen, viel fernsehen, aggressiv sein), der Verweigerung von Anerkennung und Respekt, etwa durch die mediale Darstellung, und dem erschwerten Zugang zu Bildung und Bildungsinstitutionen.

3 Daneben gibt es weitere Selbstbezeichnungen bzw. Identitäten wie z.B. nicht-binär als geschlechtliche Verortung, asexuell oder pansexuell. Daher haben wir in diesem Text ein + hinter LSBTTIQ eingefügt.

**Ableismus**, der Diskriminierung aufgrund einer (zugeschriebenen) Behinderung. Ableismus betont die Ungleichbehandlung, Grenzüberschreitungen und stereotypen Zuweisungen, die Menschen wegen ihrer Behinderung erfahren. Frauen\* und Mädchen\* mit Behinderungen sind zudem einem hohen Risiko, Opfer von sexualisierter Gewalt zu werden, ausgesetzt. Ihre Partizipation an Angeboten der Jugendhilfe scheidet oft schon daran, dass keine barrierearmen Räume zur Verfügung stehen.

Diskriminierung wird unterschiedlich diskutiert und definiert. Wir orientieren uns in der Annäherung an diskriminierungskritische und intersektionale Mädchen\*arbeit an einer machtkritischen Perspektive von **Antidiskriminierung**. Diese Perspektive geht weit über das Antidiskriminierungsgesetz hinaus und nimmt vor allem gesellschaftliche Machtstrukturen in den Blick. Diskriminierung wird dabei nicht als isoliertes Verhalten Einzelner verstanden, sondern als Strukturmerkmal einer Gesellschaft, welches bestimmten Gruppen Privilegien und Macht zusichert.

Ein weiteres wichtiges Stichwort in diesem Zusammenhang ist der Prozess des „Othering“ („Andersmachung“). **Othering** ist ein gesellschaftliches Instrument, um die oben beschriebenen Privilegien aufrecht zu erhalten. Indem bestimmte Personengruppen aufgrund grundlegender Zugehörigkeiten oder Identitätskategorien „zum Anderen“ gemacht werden, sichern andere Gruppen dadurch ihren Status als Universales oder Normales und stabilisieren die damit verbundenen Privilegien. Ein Beispiel ist die Frage „Woher kommst du?“, die Menschen of Color und Schwarze Menschen überproportional häufig gestellt bekommen und die das vermeintliche „Anderssein“ des Gegenübers markiert (vgl. Ogette, 2017).

In Ergänzung der machtkritischen Perspektive auf Diskriminierung ist die Theorie der **Intersektionalität** ein weiteres Analyseinstrument gesellschaftlicher Verhältnisse. Der Begriff der Intersektionalität wurde ursprünglich von Kimberlé Crenshaw geprägt, die in der Tradition des Black Feminism steht. Sie beschreibt die Verwobenheit von Diskriminierungsformen mit dem Bild einer Kreuzung.



"Nehmen wir als Beispiel eine Straßenkreuzung, an der der Verkehr aus allen vier Richtungen kommt. Wie dieser Verkehr kann auch Diskriminierung in mehreren Richtungen verlaufen. Wenn es an einer Kreuzung zu einem Unfall kommt, kann dieser von Verkehr aus jeder Richtung verursacht worden sein - manchmal gar von Verkehr aus allen Richtungen gleichzeitig. Ähnliches gilt für eine Schwarze Frau, die an einer "Kreuzung" verletzt wird; die Ursache könnte sowohl sexistische als auch rassistische Diskriminierung sein" (Crenshaw, 1989).

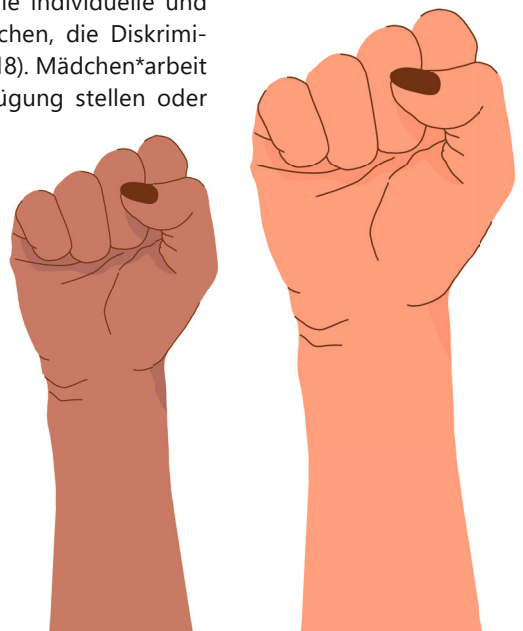
Für die pädagogische Praxis bedeutet dies zum einen, sich der eigenen gesellschaftlichen Positionierung bewusst zu sein und diese zu reflektieren, und zum anderen, die gesellschaftliche Position der Mädchen\* im Blick zu haben. Das gilt vor allem für folgende Fragen:

- Welche Zielgruppe spreche ich (nicht) an?
- Wie ist die Lebensrealität der Zielgruppe?
- Wie kann ich Ausschlüsse auch in der Mädchen\*arbeit verringern?
- Wer hat Zugang zu meinen Angeboten?
- Wie reflektiv und inklusiv gestalte ich meine Angebote?
- Welche Zielgruppe vertrete ich auf (kommunal-)politischer Ebene?

## Empowerment

Empowerment und empowermentorientierte Arbeit sind eng mit antidiskriminierender Arbeit verknüpft. Der Begriff des Empowerments wird in der Praxis sehr unterschiedlich verwendet. Wir wenden ihn in der Tradition rassismuskritischer Arbeit an und verstehen unter Empowerment die individuelle und kollektive Selbstermächtigung von Menschen, die Diskriminierung erfahren (haben) (vgl. Kechaja, 2018). Mädchen\*arbeit kann Räume für Empowerment zur Verfügung stellen oder eröffnen.

Ein wichtiger Baustein für Empowermenträume ist hierbei, dass Pädagog\*innen und Mädchen\* ähnliche Erfahrungen in Bezug auf ihre gesellschaftliche Positionierung und damit verbundene Diskriminierungserfahrungen teilen.



## Konkret kann Empowerment für die pädagogische Praxis der Mädchen\*arbeit bedeuten:

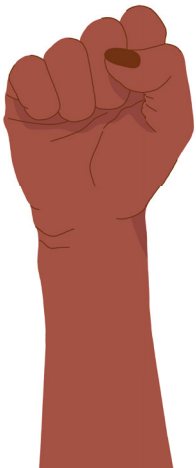
- „in Räumen zu sein, in denen die eigene Identität nicht in Frage gestellt wird
- in Räumen zu sein, in denen Diskriminierungserfahrungen, Verletzungen und Gefühle von Schmerz, Wut und Trauer ausgetauscht werden können und Anerkennung finden
- Kraft zu schöpfen
- sich der eigenen Fähigkeiten bewusst zu werden
- das eigene Potenzial zu erkennen und zu entwickeln

- Solidarität zu erleben
- Befreiung von Zuschreibungen und Objektifizierungsversuchen
- Handlungsspielräume zu erweitern
- sich gegen Diskriminierung zu wehren
- Wissen über Struktur und Funktion von Diskriminierung zu erlangen
- Diskriminierung nicht als individuelles Versagen zu sehen, sondern als strukturelles Problem, das adressiert und verändert werden kann.“

(Kechaja, 2018)

## Powersharing

Empowerment und Powersharing sind zwei eng verknüpfte Begriffe. Pädagoginnen und Mädchen\* als Zielgruppe der Mädchen\*arbeit sind in Bezug auf Diskriminierungserfahrungen und gesellschaftliche Privilegien oft sehr unterschiedlich aufgestellt. Powersharing bedeutet in diesem Zusammenhang, dass Pädagoginnen die eigenen Privilegien und Zugänge sinnvoll einsetzen, manches Mal auch einfach zuhören oder zurücktreten, um anderen Menschen Räume zu eröffnen und damit zu Sichtbarkeit zu verhelfen (vgl. Kechaja, 2018). Konkret könnte das bedeuten, als weiße Pädagogin mit einer geeigneten Mitarbeiterin / Honorarkraft einen Empowermentraum für von Rassismus betroffene Mädchen\* zu organisieren, Projektgelder zu beantragen oder sich auf struktureller Ebene für mehr Repräsentation unterschiedlicher Positionierungen stark zu machen. Das bedeutet z.B. sich beim Träger, in der Einrichtung oder auf kommunaler Ebene für eine Personalpolitik einzusetzen, die das Ziel hat, verschiedene Lebensrealitäten abzubilden, vor allem solche, die sonst kaum wahrgenommen oder unsichtbar gemacht werden.

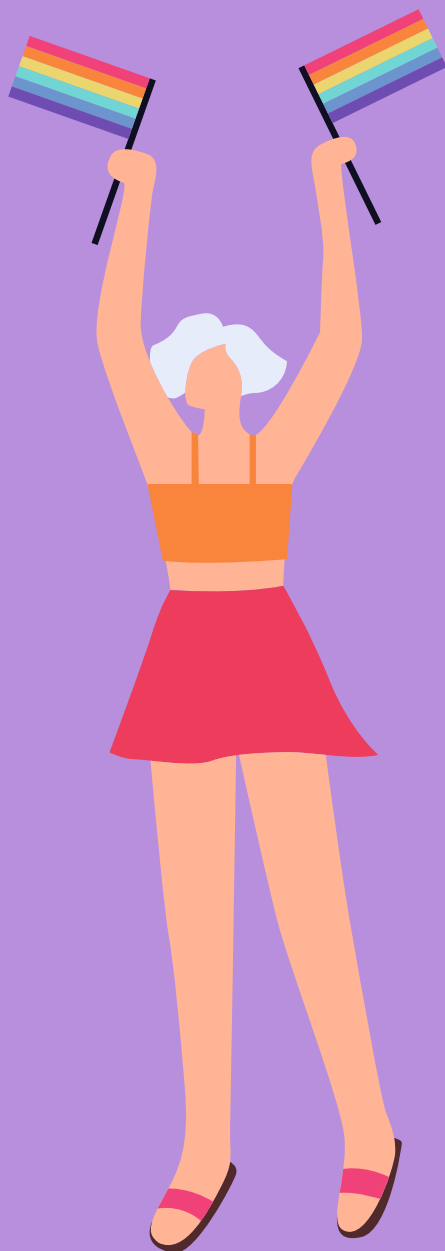


# MÄDCHEN\*POLITIK & VERNETZUNG

Mädchen\*politik setzt sich auf politischer Ebene für die spezifischen Bedarfe und für die Verbesserung der Lebenslagen von Mädchen\* und jungen Frauen\* ein. Mädchen\*arbeit und mädchen\*politische Einmischung basieren nach wie vor auf dem hohen Engagement einzelner Fachfrauen\*. Oftmals stößt mädchen\*politisches Engagement in pädagogischen Teams oder auf Trägerebene auf wenig Zuspruch. Aus diesem Grund ist Vernetzung, Erfahrungsaustausch und gegenseitige Unterstützung ein elementarer Bestandteil von Mädchen\*arbeit und Mädchen\*politik.

Fachkräfte der Mädchen\*arbeit haben sich an vielen Orten zu regionalen oder trägerinternen Arbeitskreisen zusammengeschlossen, um Mädchen\*arbeit auf kommunaler Ebene voranzutreiben und fachpolitisch zu vertreten.

In einigen Bundesländern gibt es Landesarbeitsgemeinschaften. Diese sind je nach Bundesland finanziell und strukturell unterschiedlich ausgestattet.



Die LAG Mädchen\*politik Baden-Württemberg erhält seit 2013 einen institutionellen Zuschuss aus Mitteln des Landes und feiert 2021 ihr 25-jähriges Jubiläum. Sie ist das landesweite Netzwerk und die fachpolitische Interessensvertretung der Mädchen\*arbeit in Baden-Württemberg. Sie ist ein Zusammenschluss von Trägern, Einrichtungen, Projekten, kommunalen bzw. regionalen Arbeitskreisen und landesweiten Zusammenschlüssen sowie einzelnen Fachfrauen\*. An der Schnittstelle von Praxis, Theorie und Politik engagiert sie sich für die Absicherung, die Weiterentwicklung und den Ausbau von Mädchen\*arbeit, Mädchen\*politik und Genderpädagogik. Die LAG Mädchen\*politik unterstützt die praktische Mädchen\*arbeit und -politik vor Ort durch Vernetzung, Fachberatung und Weiterbildung. Sie setzt sich für gute Rahmenbedingungen des Aufwachsens, Lernens und Lebens von Mädchen\* und jungen Frauen\* in ihrer Vielfalt ein. Um dieses Ziel zu erreichen, ist sie in allen Handlungsfeldern aktiv, die die Belange von Mädchen\* und jungen Frauen\* betreffen, z.B. Kinder- und Jugendpolitik, Soziales, Gesundheit, Bildung, Kultur, Ausbildungs- und Arbeitsmarkt sowie Wirtschaft.

LAG  
MÄDCHEN  
POLITIK  
BADEN-WÜRTTEMBERG





Der bundesweite Zusammenschluss der Mädchen\*politik ist die **BAG Mädchen\*politik e.V.**, welche durch einen ehrenamtlichen Vorstand agiert. Zu den Mitgliedern der BAG Mädchenpolitik e.V. zählen alle bestehenden Landesarbeitsgemeinschaften, bundesweite Träger der Kinder- und Jugendhilfe, Einzelorganisationen aus Bundesländern, in denen es keine Landesarbeitsgemeinschaften für Mädchen\*arbeit gibt, sowie Einzelexpertinnen. Die BAG Mädchenpolitik e.V. bringt in regelmäßigen Abständen eine Schriftenreihe zu aktuellen Themen der Mädchen\*arbeit heraus.

Außerdem erscheint vierteljährlich das **Fachmagazin „Betrifft Mädchen“**. Die Redaktion liegt bei der LAG Mädchen\*arbeit in NRW e.V.

Auf Facebook bietet die **Fachgruppe „Geschlechtersensible Pädagogik“**, moderiert von Vertreter\*innen der BAG Mädchen\*politik und der BAG Jungen\*arbeit, Raum für fachpolitischen Austausch. Ein weiteres Kooperationsprojekt ist das **Projekt mein-Testgelände**, eine Onlineplattform von und für Jugendliche im Themenbereich „Gender, Sexualität, Identität“.





# EIN BEISPIELHAFTER BLICK AUF DIE PRAXIS DER MÄDCHEN\*ARBEIT: EIGENSINN UND LEBENSLUST – 30 JAHRE MÄDCHEN\*ARBEIT UND MÄDCHEN\*POLITIK IM MÄDCHEN\*GESUNDHEITSLADEN STUTTGART



Der Mädchen\*gesundheitsladen ist eine Beratungs- und Präventionsstelle in den Bereichen der Gesundheitsförderung, sexueller Bildung und Sucht- und Gewaltprävention. Im Jahr 2021 feiert der Mädchen\*gesundheitsladen 30-jähriges Jubiläum. Seine Wurzeln liegen in der feministischen Frauengesundheitsbewegung und in der parteilichen Mädchen\*arbeit. Auch heute fühlen wir uns diesen Prinzipien verpflichtet. Begonnen hat die Geschichte des Mädchen\*gesundheitsladens als ein auf drei Jahre befristetes Modellprojekt. Dieses wurde mit 1,5 Personalstellen durch das Sozialministerium Baden-Württemberg gefördert.

30 Jahre später erhalten wir jährlich einen Betriebskostenzuschuss der Landeshauptstadt Stuttgart und einen kleinen Zuschuss des Landes. Der Stellenumfang ist auf 3,4 Personalstellen angewachsen. Diese Entwicklung wurde durch das große Engagement und den Kampfgeist zahlreicher Mitarbeiterinnen, Vorstandsfrauen\*, der Unterstützung aus Verwaltung, Politik und Kooperationen sowie den Einsatz vieler Mädchen\* und jungen Frauen\* möglich. Der Mädchen\*gesundheitsladen hat sich vom kleinen Mädchen\*projekt zu einer etablierten Einrichtung der Stuttgarter Jugendhilfelandtschaft entwickelt. Der geschlechtsbezogene Blick auf die Sozialisationsbedingungen und die Bedingungen des Heranwachsens von Mädchen\* und jungen Frauen\* ist damals wie heute in all unseren Angeboten zentral.

- **Salutogenese und Kohärenzgefühl**

Wir orientieren uns in unserer Grundhaltung an dem Modell der Salutogenese von Aaron Antonovsky. Demnach wird Gesundheit nicht als statischer Zustand, sondern als dynamischer Prozess verstanden, bei dem Risiko- und Schutzfaktoren in Wechselwirkung stehen. Einen besonderen Schwerpunkt legen wir hierbei auf die Ressourcen unserer Besucherinnen\*.

- **Parteilichkeit**

Wir stellen Mädchen\* mit ihren Anliegen in den Mittelpunkt unseres pädagogischen und politischen Handelns. Wir begegnen den unterschiedlichen Lebenswelten von Mädchen\* offen und wertschätzend, mit dem Wissen um ihre Entwicklungsfähigkeit und ihre vielfältigen Interessen.



- **Partizipation**

Wir befragen Mädchen\* und jungen Frauen\* auf unterschiedlichen Ebenen nach ihren Wünschen und Bedürfnissen und beziehen sie aktiv in Handlungsprozesse mit ein, denn sie wissen am besten, was bedeutsam für sie ist, wie sie leben wollen und welche Unterstützung sie brauchen. Nachfrageorientiertes und prozesshaftes Handeln ist hierbei selbstverständlich.

In mädchenbezogenen Räumen bieten wir Mädchen\* die Möglichkeit zur Selbstreflexion, zum Austausch mit ihren Peers als auch zur kritischen Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Ansprüchen.

Von Beginn an haben sich in der praktischen Arbeit drei Säulen bewährt. Hierzu zählen sozusagen als Herzstücke die Mädchen\*gruppenarbeit, die (psychosoziale) Beratung und die Arbeit mit Fachkräften und Multiplikator\*innen. Darüber hinaus spielt Mädchen\*politik seit 30 Jahren eine zentrale Rolle für uns. Im Sinne der Lobbyarbeit für Mädchen\* messen wir der Vernetzung sowie der Gremien- und Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Bedeutung bei. Hierzu zählen auf kommunaler Ebene die AG Gender § 78 KJHG sowie die AG Mädchen\*politik sowie auf Landesebene die LAG Mädchen\*politik Baden-Württemberg.

Wichtige Themen in den Workshops mit Mädchen\*gruppen sind Pubertät und körperliche Veränderungen, Sexualität, sexuelle Orientierung, geschlechtliche Identität, Verhütung, weiblicher Zyklus und Menstruation, Schönheitsideale, soziale Medien, essgestörtes Verhalten/Esstörungen, Beziehungsgestaltung und Freundschaften, soziale Kompetenz, Leistungsdruck und Stressbewältigung sowie Selbstbehauptung. Zentrale Themen in der Beratung sind außerdem selbstverletzendes Verhalten, depressive Verstimmungen, Ängste und Zwänge, Herausforderungen im schulischen Kontext, familiäre Probleme, Gewalt- und Ausgrenzungserfahrungen, Identitätsfragen und Selbstwertthematiken.

Die letzten dreißig Jahre waren von vielfältigen gesellschaftlichen Veränderungen geprägt. Pluralisierung, Individualisierung und Medialisierung sind heute von zentraler Bedeutung, Mädchen\* und junge Frauen\* sind mit einer großen Vielfalt in unterschiedlichen Lebensbereichen konfrontiert. Vieles scheint heutzutage möglich. Bei allen positiven Entwicklungen bleibt die Lebensrealität von Mädchen\* und Frauen\* in unserer Gesellschaft patriarchal geprägt und von den Leistungsidealen unserer Gesellschaft durchzogen. Nichtsdestotrotz gestalten viele Mädchen\* und junge Frauen\* ihr Leben äußerst



gelingend – nicht wenige zahlen unter Umständen aber einen hohen Preis dafür. Und genau hier leitet sich der hohe Bedarf an geschlechtsbezogener Arbeit und konkreten Angebote für Mädchen\* und junge Frauen\* auch im Jahr 2021 ab.

Haben wir Mädchen\* und junge Frauen\* in den Anfängen des Mädchen\*gesundheitsladens teilweise noch in der Rolle der vermeintlich schwachen und hilfebedürftigen Mädchen\* wahrgenommen, die vor allem Schutz- und Schonräume benötigen, um gestärkt werden zu können, begegnen wir Mädchen\* und jungen Frauen\* heute als Expert\*innen ihrer Selbst und stellen in erster Linie Entwicklungs- und Freiräume zur Verfügung. Dies schließt selbstverständlich weiterhin Schutzräume für bestimmte Adressat\*innen und Fragestellungen ein. In den letzten 30 Jahren sind immer wieder neue Themen und Fragestellungen hinzugekommen – neben Essstörungen haben selbstverletzendes Verhalten und psychische Auffälligkeiten wie depressive Stimmungen zugenommen. Die Vielfalt sexueller Orientierungen und geschlechtlicher Identitäten nimmt seit einigen Jahren einen zunehmend wichtigen Stellenwert ein, gleiches gilt für (soziale) Medien und die damit einhergehenden Herausforderungen. Aus unserer Erfahrung haben sich kaum Themen „überlebt“ oder sind gar unwichtig geworden. Zentral sind und bleiben dagegen die Bereiche der eigenen Wünsche, Gefühle und Bedürfnisse – zunächst geht es darum, diese wahr- und ernst zu nehmen, um in einem nächsten Schritt für sie eintreten zu können. Mädchen\* profitieren nach wie vor von Pädagoginnen, die sich ihnen als Vorbilder anbieten, sich auf sie einlassen und mit ihnen in die Auseinandersetzung gehen. Erwachsene Frauen\*, die an sie glauben, Zuversicht vermitteln und ihnen etwas zu trauen.

Autorinnen: Das Team des Mädchen\*gesundheitsladens Stuttgart, im Februar 2021



### Literaturnachweis für diese Handreichung:

LAG Mädchenarbeit in NRW e.V. (Hg.): Betrifft Mädchen. Wuppertal, erscheint vierteljährlich

Busche, Mart / Maikowki, Laura / Pohlkamp, Ines / Wese-Müller, Ellen (Hrsg.): Feministische Mädchen\*arbeit weiterdenken. Bielefeld: transcript, 2010

Butler, Judith: Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1991

Crenshaw, Kimberlé: Demarginalizing the Intersection of Race and Sex. University of Chicago Legal Forum: Vol. 1989, Article 8. In: Walgenbach, Katharina: Intersektionalität - eine Einführung, 2012

Focks, Petra: Starke Mädchen, Starke Jungs. Freiburg im Breisgau: Herder, 2016

Kechaja, Maria: Was ist Empowerment? In: Foitzik/ Holland-Cunz/ Riecke (Hg.): Praxisbuch Diskriminierungskritische Schule. Weinheim/ Basel: Beltz, 2019

Ogette, Tupoka: Exit Racism. Münster: Unrast, 2017

Wallner, Claudia: Mädchenarbeit im Wandel Sozialer Arbeit. In: BAG Mädchenpolitik: Perspektiven der Geschlechterpädagogik in der Diskussion. Berlin, 2007

LAG \*  
**MÄDCHEN  
POLITIK**  
BADEN-WÜRTTEMBERG

